



Erste-Hilfe Anweisungen für lebendige Dokumente

Jens Nauber & Andreas Romeyke

CC-by-SA 4.0, 8. März 2016

Lebendige Dokumente

Während Bücher aus Totholz mit jeder Benutzung mehr und mehr zerstört werden, so sind **digitale Dokumente nur dann lebendig, wenn sie genutzt werden**. Werden diese nicht genutzt, altern sie rapide: das Wissen über Kontext und darüber, wie sie interpretiert werden, gehen verloren. Von heute auf morgen und ohne Vorwarnung können sie durch Alterung der Medien, der Hard- und Software aufhören zu existieren.

Zugang erlauben

Digitale Dokumente müssen zugänglich sein! Dies schließt ihre Metadaten mit ein. Mit „zugänglich“ ist sowohl gemeint, **Dritten den Lesezu-**

griff zu ermöglichen, als auch dass diese die Dokumente (Metadaten und Daten) **leicht finden** können.

Wissen teilen

Nicht nur das Bereitstellen der digitalen Dokumente ist wichtig, sondern auch der gemeinsame Austausch des Wissens darüber. Dies reicht von Verständigung über Standards, dem Bewerben der Daten, der Bereitstellung von Kontexten, das Anzeigen von aktuellen und zukünftigen Entwicklungen, die Einladungen an Dritte zur Nutzung, das Aufbauen und Pflegen von Beziehungen zu anderen Datenproduzenten und die Einbeziehung der Nutzer.

Durch diese gemeinsame Verständigung wird das **Verknüpfen digitaler**

Dokumente erst möglich.

Gemeinsam verbessern

Wenn digitale Daten frei zur Verfügung stehen, kann sich keine elektronische Staubschicht bilden. Denn lebendige digitale Dokumente schreien förmlich nach Aufmerksamkeit. Neben Fehlererkennung und -korrektur werden sie **durch weitere Anreicherung und Verknüpfung mit anderen Daten immer wertvoller**.

Ein Beispiel: *Im ersten Schritt haben wir begonnen unsere historischen Bestände zu digitalisieren. Dies schont den physischen Bestand und Interessierte können orts- und zeitungebunden mit den Digitalisaten arbeiten. Hierbei stand das rein visuelle Erfassen im Vordergrund. Nur durch die reine Digi-*

talisierung ergaben sich neue Möglichkeiten der Nutzung, wie zum Beispiel die virtuelle Komplettierung von physisch verteilten Quellen.

In einem nächsten Schritt reicherte man die Digitalisate mit Optical Character Recognition (OCR) um maschinell erzeugten Volltext an. Diese ermöglichte eine Tiefensuche im Dokument.

Die OCR ist nicht perfekt, also beginnt man über Crowdsourcing Fehler zu korrigieren. Nun sind die Digitalisate statistischen Methoden zugänglich, zB. um Sprachentwicklung über die Zeit zu erforschen.

Der Wert des digitalen Dokumentes hat sich mit jedem Schritt gesteigert.

Da Bibliotheken diese Aufgabe nicht alleine stemmen können, gilt es weltweit verteilt alle Interessierten (nicht nur aus der Bibliothekswelt!) mit ins Boot zu holen.

Erfinden lassen

Lebendige Dokumente werden irgendwann flügge und suchen sich neue Freunde. Durch die Interpretation der Daten in einem neuen Kontext entstehen ganz neue Einsichten und neue Werke. Aus einem Rezeptbuch vom Hofe des August des Starken wird ein Computerspiel, historische Karten werden lebendig.

Zum Verinnerlichen

- Nur freie Lizenzen und offene Standards ermöglichen den Zugang!
- Offene Kommunikation, die Bereitschaft Fehler zu machen, sich helfen zu lassen und frühzeitig über den Prozess und Projekte

berichten hilft, Leute ins Boot zu holen!

- Es ist leichter, etwas zu verbessern, als komplett neu zu schaffen!
- Digitale Objekte werden umso wertvoller, je freier man sie nutzen lässt!
- Gute Metadaten sind wichtig, denn nur dann kann maschinelle Verarbeitung besser funktionieren!
- Ressourcen für die Lebendigerhaltung digitaler Objekte einplanen!
- Jetzt anfangen! Ja, Perfektionismus ist gut, Pragmatismus aber auch!